

„Das Gute behalten“

Predigt zur Jahreslosung 2024 1Thess 5,21 Forst/Weihenzell, 31.12.2024

Liebe Gemeinde,
ich muss ungefähr 13 Jahre alt gewesen sein. Die Sommerferien waren lang und mein Vater, er war Geologe, nahm mich mit in ein Bohrcamp seiner Firma in den österreichischen Bergen.

Alles wurde mit dem Hubschrauber hochgeflogen auf vielleicht 1200 Meter mitten im Wald: Ein großes Zelt für die Bohrmannschaft. Ein Wohnwagen als Küche und Dusche. Und natürlich das Bohrgerät mit allem, was dazugehört.

Ich half unter anderem beim Kochen. Und da es jede Menge Pilze gab, zog ich jeden Früh los: So prächtige Steinpilze, Maronen und Ziegenlippen habe ich mein Leben lang nie wieder gesehen. Fast jeden Abend aßen wir – auch – Pilze. Ich musste nicht suchen, nur ernten, so viele gab es.

Im Nachhinein kann ich mich nur wundern über das Vertrauen der Männer. Schließlich kann ein 13jähriger bei Pilzen auch eine Menge falsch machen. Jeder weiß, dass es auch ungenießbare Pilze gibt. Und vor allem giftige, die richtig gefährlich sein können.

Darum heißt es bei jedem Pilz sehr genau hinschauen. Sorgfältig prüfen, was man da vor sich hat. Und nur die guten behalten.

Ich erinnere mich nicht mehr genau, aber es gab noch einen erwachsenen Pilzkenner und wahrscheinlich haben die übrigen Männer die ersten Tage erst mal geschaut, was mit uns beiden nach dem Abendessen so passiert. Das war ihre Testmethode. Ihre Art zu prüfen.

Ums Prüfen geht es auch in der biblischen Jahreslosung für 2025. Für jedes Jahr wird ja so ein Leitwort von einem ökumenischen Komitee aus der Bibel ausgewählt. Für 2025 ist das ein kurzer Satz aus dem 1. Thessalonicherbrief. Also aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in der griechischen Hafenstadt Thessalonich, dem heutigen Saloniki. Und in 1Thessalonicher 5, Vers 21 schreibt Paulus: *Prüft alles und behaltet das Gute.*

I. Prüft alles

Prüft alles und behaltet das Gute: Wenn tausend Worte an unser Ohr dringen, ist dieser Rat von Paulus Gold wert.

Das galt schon damals in der Hafenstadt Thessalonich, in der viele Weltanschauungen und religiöse Strömungen aufeinandertrafen. Und das gilt heute in der Flut der Meinungen und Weltanschauungen, die über Internet und soziale Medien auf uns eindringen, erst recht. Und das gilt natürlich auch im Blick auf Bibelauslegungen, Behauptungen über den Glauben und zum Teil einander entgegengesetzte ethische Forderungen, die

man aus christlichen Kreisen hören kann.

In der Flut der Worte, auch der frommen Worte, brauchen wir Orientierung. Konzentration auf das Wesentliche. Die entscheidende Frage ist: Worauf hören wir? Und worauf nicht?

Zunächst mal staune ich über Paulus: Alles, sagt er, sollen wir als Christenmenschen prüfen. Nichts, was Menschen sagen, gilt einfach so als gegeben. Als selbstverständlich oder unhinterfragbar.

Und niemand wird ausgenommen. Egal, wer spricht – was er oder sie sagt, es soll geprüft werden. Auch wenn es große Namen sind, vertrauenswürdige Personen, gefragte Redner: Prüft alles!

Auch große Geister können schließlich irren. Auch erfahrene Leitungspersonen können fehlgehen. Auch Menschen mit langer positiver Wirksamkeit können zu Irrlehrern werden, Gemeinden verwirren und Menschen durcheinanderbringen.

Geistliche Autoritäten mögen mit prophetischem Anspruch auftreten, sie mögen viele Fans und Follower haben, aber sie können danebenliegen. Und Alter schützt dabei vor Torheit nicht. Jugend genauso wenig.

II. Trends und Traditionen

Paulus hat da seine eigenen leidvollen Erfahrungen gemacht. Mit dem Apostel Petrus etwa hatte er heftige Auseinandersetzungen. Wer in der Bibel den Galaterbrief liest oder die Apostelgeschichte, bekommt davon

eine Ahnung.

Selbst Apostel können irren. Mit manchen Aussagen zumindest. Menschen, die Gott als seine Boten benutzt hat. Die er bei der Abfassung der neutestamentlichen Schriften geleitet und inspiriert hat. Aber in jeder Hinsicht perfekt war und ist kein Mensch.

Und darum gilt es zu prüfen. Prüft, was sie sagen – prüft sie alle, die Funktionäre und Verantwortungsträger, die leitenden Frauen und Männer. Die jungen Influencerinnen genauso wie die alten weißen Männer.

Das Alte und Vertraute ist zu prüfen. Und genauso das Neue und Unbekannte. Alte Gewohnheiten sind nicht schon deshalb gut, weil sie alt sind. Und Neues ist nicht schon deshalb schlecht, weil es neu ist.

Aber das gilt genauso eben auch umgekehrt: Es kann sein, dass wir jahrzehntelang wichtige Aussagen der Bibel gar nicht wirklich gesehen haben. Dass wir einseitigen Sichtweisen aufgesessen sind. Aber ebenso kann es sein, dass wir neuem Unsinn hinterherlaufen, der in irgendeiner Weise verlockend erscheint, und Gutes einfach über Bord werfen.

Es gilt für beides, Trends und Traditionen: Prüft alles! Das Alte und das Neue.

III. Der Maßstab

Und damit kommen wir zu der entscheidenden Frage: Woran prüfen wir das alles, das Alte und das Neue? Was ist der Maßstab? Was sind die Kriterien beim

Prüfen?

An anderer Stelle, im Römerbrief, drückt Paulus das sehr klar aus. In Römer 12,2 heißt es: *Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist.*

Auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist. Das ist der entscheidende Maßstab, die entscheidende Frage: Was entspricht Gottes Willen?

Das heißt: Es geht nicht darum, was wir Menschen gerade als „gut“ empfinden. Oder was dieser oder jener Trend gerade als „gut“ definiert. Es geht aber auch nicht darum, was wir selbst aus unserer eigenen Tradition als „gut“ bewerten. Was wir gewohnt sind oder was immer schon so war. Und es geht auch nicht darum, ob wir uns selbst „gut“ dabei fühlen. Es geht allein um den Willen Gottes. Das ist der Maßstab: Sein Wille.

Und diesen Willen Gottes finden wir in seinem Wort. In der Bibel. Maß und Mitte für alles ist das, was Gott sagt. Deswegen hat er ja zu uns geredet: Um uns seinen Willen zu offenbaren. In den zehn Geboten. Durch die Propheten. In der ganzen heiligen Schrift. Zuletzt und am klarsten in seinem Sohn, in Jesus Christus. In Hebräer 1,1-2 lesen wir: *Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat*

zum Erben über alles.

Der Maßstab ist letztlich Jesus Christus selbst, wie er sich in der Heiligen Schrift, in der Bibel zeigt.

IV. Are You Jesus?

Wie kann das konkret aussehen? Dazu zwei Erlebnisberichte: Ein Missionar in Indien ist auf dem Weg in den Heimaturlaub. Die Straßen sind verstopft. Wird er sein Flugzeug rechtzeitig erreichen? Im Stau werden Minuten zu Stunden. Endlich ist er am Flughafen: Raus aus dem Auto, Koffer in die Hand und ab zum Eingang des Terminals. Auf seinem Weg übersieht der Missionar einen blinden Jungen, der auf einem Brett einen kleinen Verkaufsstand mit Orangen vor sich aufgebaut hat. Der Koffer stößt gegen das Brett und die Orangen rollen in alle Richtungen. Der blinde Junge steht hilflos da. Der Missionar stürmt weiter. Dann bleibt er plötzlich stehen, weil er merkt, dass etwas passiert ist. Er schaut zurück und entdeckt, was er angerichtet hat. In diesem Augenblick tobt ein Kampf ein ihm. Er könnte weitergehen, als wäre nichts geschehen. Er prüft blitzschnell sein Verhalten. Dann dreht er sich um, stellt den Koffer ab, sammelt die Orangen auf und legt sie wieder auf das Brett. Der blinde Junge merkt irgendwie, was passiert. Zum Schluss legt der Missionar dem Jungen kurz die Hand auf die Schulter, als Zeichen, dass alles wieder in Ordnung ist. Innerlich ist er längst wieder mit seinem Flieger beschäftigt. Da stellt der Junge eine Frage, die dem Missionar unter die Haut

geht: Are you Jesus? Bist du Jesus?

Keine Ahnung, wie der Junge darauf kam. Aber was kann für einen Menschen, der an Jesus glaubt, schöner sein, als durch das Tun des Guten so mit Jesus in Verbindung gebracht zu werden?

Ein zweites Beispiel: Ein Ehepaar betet für seine erwachsene Tochter, die Krebs hat. Die 28jährige kämpft seit fünf Jahren und es sieht schlecht aus. Die Kranke ist gerade von der Chemotherapie zurück und schläft noch in einem anderen Raum. Freunde der Tochter, die gerade zu Besuch sind, sind beim Gebet der Eltern dabei.

Der Vater betet und sagt zum Schluss: „... aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Eine junge Frau geht dazwischen: „Stopp – Gott will doch nicht, dass eure Tochter krank ist – es kann nicht Gottes Wille sein. Und wenn das so ist, dann musst du entschieden darauf drängen, dass Gott sie heilt. Denn er will sie heilen.“

Später erzählen die Eltern ihrer Tochter davon. Sie sagt: „Wenn Gott es anders für richtig hält und eine körperliche Heilung nicht will, dann wird er es anders machen. Und dann hat er einen besseren Weg für mich. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe – das hat schon Jesus im Garten Gethsemane zu seinem Vater gesagt.“

V. Positiver Fokus

Prüft alles und behaltet das Gute. Ein letzter Gedanke zum Schluss: Bemerkenswert finde ich bei der Jahreslosung auch die durch und durch positive Ausrichtung: Es geht nicht zuerst um das Negative. Paulus konzentriert unseren Blick nicht auf das, was abzulehnen ist. Nicht das Kritische steht im Mittelpunkt, sondern das Gute: *Behaltet das Gute.*

Wir neigen ja oft dazu, stärker auf das Negative zu achten. Wir beklagen, wer warum und wofür zu kritisieren ist. Ganze Medienportale leben davon, dass wir uns an dem weiden, was wir für falsch und schädlich halten. Wir entsetzen und empören uns nur allzu gerne.

Die Jahreslosung setzt einen anderen Akzent. Sie setzt den Fokus auf das Gute! Diese Fokussierung brauchen wir. Natürlich ist auch Kritik immer wieder nötig, manchmal auch deutlich und klar. Aber was uns grundsätzlich in unserem Miteinander in Gemeinde und Gesellschaft leiten sollte, ist die Ausrichtung auf das Gute.

Das macht uns nicht nur selbst dankbarer und gelassener. Das richtet uns auch aus auf den Willen Gottes. Das fördert uns auf dem Weg des Glaubens. Jede und jeden von uns persönlich. Und dann auch gemeinsam in Kirche und Gemeinde.

Machen wir's im neuen Jahr einfach wie beim Pilzesammeln: Alles prüfen und am Ende nur das Gute behalten!